



Aethiopia 13 (2010)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

NORBERT NEBES, Universität Jena

Miscellaneous

Eine apotropäische Segensformel in den äthio-sabäischen Königsinschriften

Aethiopia 13 (2010), 182–188

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Miscellaneous

Eine apotropäische Segensformel in den äthio-sabäischen Königsinschriften

NORBERT NEBES, Universität Jena¹

Für WOLFRAM HOGREBE zum 27. September 2010
in dankbarer Erinnerung an die Jenaer Jahre

Nicht in allen, aber in den meisten der nicht zahlreichen äthio-sabäischen Königsinschriften wird das offizielle sabäische Pantheon aufgerufen, bestehend aus der von allen altsüdarabischen Völkerschaften verehrten Gottheit °Aṭtar/°Astar und seiner Parhedra Hawbas/Höbas², gefolgt von der sabäischen Göttertrias °Almaqah³ sowie den beiden weiblichen Gottheiten dāt Ḥamyim/dāt Ḥamēn und dāt Ba°dān, bei denen es sich möglicherweise um Erscheinungen der Sonnengöttin handelt. Die auffallende Besonderheit des äthio-sabäischen Protokolls, in der es sich vom sabäischen deutlich unterscheidet, besteht dabei darin, dass bis auf eine Ausnahme⁴ nach dāt Ba°dān die Gottheit Waddum in der Wendung *w°bk wdm* genannt wird. Das einschlägige Beispiel für diese Formulierung, die – den fragmentarischen Fall RIÉ 2 eingeschlossen⁵ – insgesamt viermal sicher bezeugt ist⁶, liefert die Inschrift des Wa°rān Ḥaywat aus °Amdä Ṣayon bei Aksum, der der Göttin Höbas einen Tempel neu errichtet hat. Der Anlass wird in dem an den einleitenden Hauptsatz anschließenden *ywm*-Satz mitgeteilt, der folgendermaßen lautet:

¹ Die Abkürzungen der sabäischen Inschriftensiglen folgen STEIN (2003:274–290). Dort nicht verzeichnete sind bei KITCHEN (2000) aufgelöst.

² Die Hawbas ist in späterer Zeit stets, in den frühen Herrscherinschriften nur vereinzelt genannt, vgl. etwa R 4814/2, ferner ROBIN (1996:1157) oben.

³ Die Lesung des sabäischen Hauptgottes sowie der beiden anschließenden Götternamen folgt der Konvention und kann auch anders gelautet haben.

⁴ Es handelt sich dabei um DAI °Addi °Akawəḥ 2008–1, die neue Altarinschrift des Wa°rān, Sohn des Rādi°um, die wie folgt endet: (C) *b-nḥy °ttr w°lmqḥ w-dt-ḥmym w-dt-b°* (D) *dn* "(Wa°rān ... hat diese Altarkonstruktion dem °Almaqah neu errichtet ...) auf Weisung des °Aṭtar, des °Almaqah, der dāt Ḥamyim und der dāt Ba°dān". Vgl. NEBES (2010:224–226), wo die Stelle ausführlich kommentiert ist.

⁵ Auf dem Stein ist *w°b{k}* zu lesen, worauf mit Sicherheit ein *wdm* folgt, wobei die Wendung ähnlich wie in RIÉ 9 und RIÉ 10 erweitert sein kann.

⁶ Möglich sind die entsprechenden Ergänzungen in RIÉ 4–6.

RIÉ 1: *ywm hmlk* (5) *hmw °str w-hbs w-°lmqh* (6) *w-dt-°hmym w-dt-b°dn w-°* (7) *bk wdm*

Der Erstbearbeiter Roger Schneider (1976:85) versteht die Phrase *w-°bk wdm* als letzten in der Reihe der aufgezählten Götternamen⁷, der mit *w-*parataktisch an den vorhergehenden angeschlossen ist, und übersetzt:

“lorsque le (sc. Wa°ran Ḥaywat, N.N.) firent roi °Astar et HBS et Almaqah et ḌT-ḤMYM et ḌT-B°DN et °BK WDM” (ibid.).

Diese Auffassung, der sich auch spätere Übersetzungen auf sabäistischer Seite angeschlossen haben⁸, hat zur Konsequenz, dass die Gottheit Waddum als zum offiziellen Kanon der von den äthio-sabäischen Herrschern angerufenen Gottheiten zählend zu gelten hätte, was einen signifikanten Unterschied zur sabäischen Kultpraxis darstellt.

Einen alternativen Vorschlag verzeichnet A.J. Drewes (1980:39 s.r. °B) mit der Wiedergabe “your father is WDM”. Er führt allerdings nicht näher aus, was damit im Einzelnen gemeint ist und, vor allen Dingen, wie dieser Ausdruck innerhalb des Gesamtkontextes zu verstehen sei.

In zwei anderen Inschriften ist der Text mit *w-°bk wdm* noch nicht zu Ende, sondern um einige wenige Wörter erweitert, die von RIÉ folgendermaßen transkribiert werden. Die Passagen lauten im Zusammenhang:

RIÉ 10: *b-sqt °st* (14.A) *r w-hbs w-°l{m}* (B) *qhy w-dt-°hmym w-* (C) *dt-b°dn w-°b* (D) *[k] wdm bn km.* (15.D) *mr°m*

RIÉ 9: *b-s* (6.C) *qt °str w-[h]* (B) *wbs w-°lm* (A) *qy w-dt ḥm* (7.A) *n w-dt b°dn* (B) *w-°bk wd* (C) *m ..°tkm*

Beide Stellen sind Bustrophedoninschriften entnommen, die auf 80 cm bzw. 70 cm hohen massiven Weihrauchbrennern angebracht sind und sich derzeit in der Kirche °Abunä Gäräma nahe der Ortschaft °Addi °Akawəḥ bei Wəqro befinden⁹. Beide Altäre sind von den Herrschern LMN (RIÉ 10) bzw. RD°M (RIÉ 9) verschiedenen Gottheiten dediziert¹⁰ bzw. neu aufgestellt¹¹ worden. Worauf nun bereits Christian Julien Robin in einer Fußnote hingewiesen

⁷ “... la série se termine avec ces deux mots” (ibid.).

⁸ ROBIN (1996:1157) und deutlich ROBIN in ROBIN – DE MAIGRET (1998:789), der den Passus *w-°bk wdm* in RIÉ 9/7 mit “et de ton Père Waddum” wiedergibt.

⁹ Zum Ort und dessen Umgebung vgl. SMIDT (2010).

¹⁰ RIÉ 10/5ff.: *ḥqnyw l-šmn mqṭrm* “(LMN ...) hat dem (göttlichen) Patron d(ies)en Weihrauchaltar gewidmet”.

¹¹ RIÉ 9/2f.: *ḥḥdsṣw [m]qṭrtṣn l-rb* “(Rādi°um ...) hat dem Rabb ... d(ies)en Weihrauchaltar neu aufgestellt”.

hat,¹² ist der Schluss von RIÉ 10 anders zu lesen: Statt *bn / km*[.] (15.D) *mr^cm* zeigt das Foto im Tafelband des RIÉ ein deutliches *bn / kl* (15.D) *mr^cm*. Damit ändert sich aber die syntaktische Struktur der gesamten Passage von Grund auf. Die Phrase *w-²bk wdm* ist damit nicht mehr letzter Bestandteil in der Reihe der Götternamen¹³, sondern es beginnt ein neuer Satz mit dem Subjekt *wdm* und einem nominalen Prädikat, welches sich aus *³bk bn kl mr^cm* zusammensetzt. Das Verständnis dieser Passage hängt dabei wesentlich an der Präposition *bn*, die hier eine ganz spezifische, aus dem Sabäischen bekannte Funktion aufweist. Vergleichbar mit arabisch *^can*¹⁴ ist in *bn* die Grundbedeutung der Wegbewegung und Trennung im Sinne von “von ... weg” auch im übertragenen Sinne angesprochen, wie beispielsweise in den mit *rt^d* eingeleiteten Schlussklauseln von Bau- und Widmungsinschriften, wo es etwa heißt:

C 339/4: *w-rt^dw bythm^w ^cttr ... bn kl mhb³sm* “und sie haben ihr Haus in den Schutz des ^cAṭtar ... vor jedem, der (es) beschädigt, gestellt”.

Diese Verwendung der Präposition ist sehr alt und lässt sich erstmals in einer noch unpublizierten Felsinschrift an der südlichen Abbruchkante des Ġabal Balaq al-Qiblī unweit des großen Nordbaus in der Oase von Mārib nachweisen, die aufgrund der dort genannten Herrscher in die 2. Hälfte des 8. Jh. v. Chr. zu datieren ist¹⁵. Die einschlägigen Passagen lauten:

DAI Ġabal Balaq al-Qiblī 1: (1) *šy^m bn yš^r w-²nb^c kbr myd^cm* (2) *m^wd yk^rbmlk w-y^t^cmr bny hr* (3) *d^c ...* (4) ... *bn d^hbm* “Šayyāṭum aus der Sippe Yašir und ³Anba^c, der Vorsteher von Mayda^cum, der ‘Vertraute’ des Yakrubmalik und Yīṭa^camar, hat das HRD^c (und andere Wasserwirtschaftsbauten) als Schutz vor einer (saisonal bedingten) Flut¹⁶ errichtet”.

Dieselbe Verwendung liegt der Präposition *bn* in unserem *Beispiel w-²bk wdm bn kl mr^cm* zugrunde, wobei das folgende *mr^cm* als Partizip von O₂ zu einer Wurzel R^cM zu stellen ist, deren sabäische und arabische Entspre-

¹² ROBIN in ROBIN – DE MAIGRET (1998:784, Fn. 61).

¹³ In diesem Sinne wiedergegeben von ROBIN in ROBIN – DE MAIGRET (1998:784, Fn. 61): “avec la garantie de ^cAstar, de Hawbas ... et de ton Père Waddum contre tout individu malveillant”.

¹⁴ Vgl. die Beispiele bei RECKENDORF (1898:234–236).

¹⁵ Es sind dies die Mukarribe Yakrubmalik und Yīṭa^camar, wozu man die Ausführungen bei NEBES (2007) vergleiche.

¹⁶ Gemeint ist der Frühjahrs- bzw. Herbst-Sayl, der an der Engführung der Balaq-Berge in die Oase tritt.

chung RĠM die passenden Derivate liefert.¹⁷ Von der sabäischen Grammatik her gefordert ist eigentlich die Mimation an *mr^cm*, die im Unterschied zu *tkm* (s.u.) fehlt.¹⁸ Unser Passus ist demnach wie folgt zu übersetzen:

“und Waddum ist dein (göttlicher) Vater als Schutz vor jedem, der (dich) erniedrigt”.

Dieses Beispiel gibt auch die Lösung für die andere Stelle, RIÉ 9/7, vor, wo in der Lücke *w-²bk / wd (7C) m / [.. /] ^ctkm* ein eindeutiges *bn* zu ergänzen ist.¹⁹ Diese Ergänzung wird durch die Zweitausfertigung der Altarinschrift, DAI ²Abunä Gärīma 2008-1²⁰, bestätigt, wo der betreffende Passus lautet:

DAI ²Abunä Gärīma 2008-1/8: (B) *w-²bk / w[d] (A) [m] / bn / ^ctkm /*

Die eigentliche Schwierigkeit der Stelle liegt in der Bedeutung des Nomens *tkm*, welches einer Wurzel ^cTK zuzuordnen ist. Diese lässt sich auf süd-arabischer Seite im Sabäischen belegen, wo eine Präposition *tk* im Sinne von “gegenüber sein” mit drei Beispielen vertreten ist.²¹ Aufgrund der eindeutigen Parallele zu *mr^cm* ist der anzusetzende Bedeutungsrahmen mehr oder

¹⁷ Die Lautentsprechung asa.-sab. *ġ* zu äth.-sab. ^c ist mit diesem und den Beispielen *ġbr/^cbr* (vgl. qat. “(einheimischer) Siedler”, dazu i.e. NEBES (2010:231 mit Fn. 101)) und *m^crb*, welches auf der arabischen Seite *mġrb* entspricht, verhältnismäßig gut dokumentiert, dazu zuletzt ROBIN in ROBIN – DE MAIGRET (1998:785f.). Im Sabäischen ist lediglich ein Substantiv *rġm* mit drei Beispielen vertreten, welches Sab. Dict. 116 mit “illwill, disfavour, spite” wiedergibt. Weitaus besser fügt sich in unseren Kontext die vom klassischen Arabischen vorgegebene Bedeutung “He abased him, humbled him, or rendered him submissive”, die LANE (1863–93, 3:1114) u.a. für den II. Stamm *raġġama* verzeichnet.

¹⁸ Ganz auszuschließen ist dabei nicht, dass die mimationslose Form in Verbindung mit *kl* an unserer Stelle einen Status absolutus bezeichnet, für dessen Anwendungsbereich man bei STEIN (2003:86–88) Beispiele findet. Für das Altsabäische fehlen aber bislang derartige Formulierungen.

¹⁹ ROBIN in ROBIN – DE MAIGRET (1998:784, Fn. 61) liest und übersetzt *b-^ctkm* “en échange” mit Fragezeichen, was sich aber hiermit erledigt hat.

²⁰ Die Inschrift, die sich heute in der Kirche ²Abunä Gärīma bei Wəqro (s. SMIDT *ibid.*) befindet, ist nach Aussage der Priester 1995 auf einem der umliegenden Ruinenhügel gefunden worden und konnte im Rahmen der vom Deutschen Archäologischen Institut und der Friedrich-Schiller-Universität Jena durchgeführten Grabungen in ^cAddi ²Akawəḥ/Mäqabər Ga^cəwa vom Schreiber dieser Zeilen im Jahre 2008 aufgenommen werden; weitere Angaben siehe bei NEBES (2010:217f.).

²¹ Sab. Dict. 22 gibt für die Präposition *tk* in R 3946/3 (sic!) und R 4194/4 die Bedeutung „opposite, confronting“ an, wobei in R 3646/3 die Doppelpräposition *d tk* vorliegt. Ein weiteres Beispiel einer mit *tk* zusammengesetzten Doppelpräposition findet sich in dem kürzlich ausgegrabenen Tatenbericht des Yiṭa^camar Watar aus Širwəḥ, DAI Širwəḥ 2005-5/5, wo es heißt: *w-mḥd r^cnm ln tk ²mny ^cd ḡḥnym* “und er (sc. Yiṭa^camar Watar) schlug Ru^cayn von gegenüber ²MNY bis YḤNYM”.

weniger vorgegeben, so dass unter Zugrundelegung der in der Präposition aufscheinenden Grundbedeutung das Nomen *ʿtkm* als indeterminiertes Partizip mit “Gegner, Widersacher” sinnvoll wiedergegeben werden kann:

“und Wa[ddum] ist dein (göttlicher) Vater als Schutz vor einem Widersacher”.

Das *-k* in *ʿb-k* ist ohne Zweifel als Personalsuffix aufzufassen und stellt damit den frühesten monumentalinschriftlichen Beleg für eine 2. Person sg. zu beiden Seiten des Bāb al-Mandab dar. Zugleich schließt sich aber daran die Frage an, an wen die Anrede “dein Vater” gerichtet ist. Zwei Möglichkeiten kommen theoretisch in Frage: Die ganze Formulierung wendet sich einmal an den Leser. Derartige Anreden sind in der semitischen Epigraphik nicht gerade häufig, kommen aber, so im nordwestsemitischen Bereich, durchaus vor. Doch während etwa in einer Grabinschrift der Leser in der zweiten Person sinnvoll angesprochen werden kann,²² lässt sich im Kontext unserer Inschriften nur schwer eine Ratio erkennen, warum jener unter den Schutz der Gottheit Wadd gestellt werden soll. Weitaus wahrscheinlicher ist eine andere Erklärung. Mit dem *-k* in *ʿb-k* ist der Stifter der Inschrift, d.h. der Herrscher, gemeint, und die gesamte Phrase ist als Segensformel aufzufassen, mit der dieser von den unmittelbar vorher aufgerufenen Göttern angesprochen wird. Der Anlass der Äußerung lässt sich dabei ohne Mühe dem Kontext entnehmen. So hat in allen drei Fällen der Herrscher einer Gottheit einen Altar errichtet (RIÉ 9) bzw. gewidmet (RIÉ 10) oder aber einen Tempel neu gebaut (RIÉ 1). Bei den Altarstiftungen erfolgt dies sogar im ausdrücklichen Einvernehmen (*b-sqt*²³) mit den maßgeblichen Gottheiten des sabäischen Pantheons.²⁴ Im Gegenzug wenden sie sich in der Segensformel direkt an den Stifter und stellen ihn gleichsam als Dank für die erbrachte Zueignung unter den Schutz der Gottheit Wadd, die jenen vor Feind und Widersacher bewahren soll.

Diese Phrase, die in ihrer Syntax und Lexik eindeutig als sabäisch anzusprechen ist, ist weder im Sabäischen noch in den anderen altsüdarabischen

²² So in der Nērab-Stele KAI Nr. 225, wo mit der 2. Person eindeutig der Leser gemeint ist, der mit den entsprechenden Konsequenzen verflucht sei, wenn er das Bild und den Sarkophag des Verstorbenen von ihrem Platz entfernt, bzw. dessen Besitz geschützt sei, sofern er jene bewahrt. Den Hinweis auf diese Inschrift und die zugrundeliegende Überlegung für die folgende Erklärung verdanke ich Herrn Priv.-Doz. Dr. Ingo Kottsieper, Göttingen.

²³ RIÉ 9/5f. und DAI ʿAbunā Gārīma 2008-1/6, RIÉ 10/13.

²⁴ Dass in RIÉ 1 eine derartige Schlussklausel mit *b-sqt* oder *b-nḥ* (RIÉ 5/B1f.) bzw. *b-nḥy* (DAI ʿAddi ʿAkawəḥ 2008-1/B) „auf Weisung“ und den betreffenden Gottheiten fehlt, lässt sich stilistisch damit begründen, dass diese gerade als Subjekt des *γwm hmlkḥmw* Satzes genannt sind.

Idiomen gebräuchlich, allerdings ist die Formel in den Kombinationen wd^b , $wdm 3bm$ und $3bm wdm$ ²⁵ auf verschiedenen Schriftträgern und in unterschiedlichem Zusammenhang überaus häufig im ganzen altsüdarabischen Kulturraum sowie vereinzelt in Nordwestarabien²⁶ und in den hasaitischen Inschriften aus Ostarabien²⁷ anzutreffen. Verwendet wird sie in erster Linie als Amulettaufschrift auf Stein- und Holzplaketten,²⁸ Tonscherben, Steingefäßen etc. und findet sich auch auf Steinblöcken in Gebäuden und Stadtmauern.²⁹ Sofern die Formel als Beischrift erscheint, steht diese außerhalb des Textes,³⁰ kann aber in ihn auch graphisch integriert sein³¹. Im Unterschied zu ihrer äthio-sabäischen Entsprechung ist sie jedoch in keinem Fall syntaktisch in den Text eingebunden. Dass wd^b , $wdm 3bm$ etc. als Schutzformel zu interpretieren ist, wird in der Literatur allenthalben angenommen³². Dass es sich um eine solche mit apotropäischem Charakter in der Tat auch handelt, ist jetzt durch die Erweiterung des Wortlauts um die Präpositionalangaben $bn kl mr^m$ und $bn ctkm$ in den äthio-sabäischen Königsinschriften aus dem abessinischen Hochland zweifelsfrei erwiesen.

Zitierte Literatur

- AVANZINI, ALESSANDRA, *Corpus of South Arabian Inscriptions I–III. Qatabanic, Marginal Qatabanic, Awsanite Inscriptions* = Arabia antica 2, Università di Pisa 2004 (im Text abgekürzt mit CSAI).
- BEESTON, ALFRED FELIX LANDON – MAHMUD ALI GHUL – WALTER WILHELM MÜLLER – JACQUES RYCKMANS, *Sabaic Dictionary (English–French–Arabic)* = Publication of the University of Sanaa, YAR, Louvain-la-Neuve – Beyrouth 1982 (im Text abgekürzt mit Sab. Dict.).
- BERNARD, ETIENNE – ABRAHAM JOHANNES DREWES – ROGER SCHNEIDER – *Recueil des Inscriptions de l'Éthiopie des périodes pré-axoumite et axoumite*, vol. 1: *Les documents*, vol. 2: *Les planches*, Paris 1991 (im Text abgekürzt mit RIÉ).
- DOE, BRIAN, "The WD^B Formula and the Incense Trade", *Proceedings of the Seminar for Arabian Studies* 9 (1979), S. 40–44.

²⁵ Letzteres in C 475, R 4822, ferner $wd 3bm$ in C 97.

²⁶ So in Nağrān (J 1010d) und al-^cUlā (R 3704).

²⁷ Vgl. die Beispiele bei SIMA (2002:191), in denen wd^b am Ende einer Grabinschrift steht.

²⁸ Diese sind weitaus seltener, vgl. C 473.

²⁹ R 4822, N 42, C 97, Av. Būsān 3, J 1010d.

³⁰ Vgl. Doe 6, wo die Formel in der letzten Zeile mit größeren Buchstaben abgesetzt ist.

³¹ Ry 618/2, J 1055/4.

³² Vgl. etwa GROHMANN (1914:40f.); DOE (1979:41) geht sogar so weit und sagt: "that the formula, as used on buildings, was not simply a 'magical' protective formula, but signified specifically a major handling post on the incense trade routes". Ob der wd^b -Formel wirklich diese Funktion zugewachsen ist, müsste in größerem geographischen Kontext systematisch überprüft werden.

- DONNER, HERBERT – WOLFGANG RÖLLIG, *Kanaanäische und aramäische Inschriften. Mit einem Beitrag von RÖSSLER, OTTO*, Bd. 1–3, Wiesbaden 1971–1976 (im Text abgekürzt mit KAI).
- DREWES, ABRAHAM JOHANNES, “The Lexicon of Ethiopian Sabaeen”, *Raydān* 3 (1980), S. 35–54.
- GROHMANN ADOLF, *Göttersymbole und Symboltiere auf süd-arabischen Denkmälern* = Denkschriften der kaiserlichen Akademie in Wien, Phil.-hist. Klasse 58, 1, Wien 1914.
- KITCHEN, KENNETH ANDERSON, *Documentation for Ancient Arabia. Bibliographical Catalogue of Texts*, Liverpool: University Press 2000.
- LANE, EDWARD WILLIAM, *An Arabic-English Lexicon*, Book I, Part 1–8, London 1863–93.
- NEBES, NORBERT, “Itaʿamar der Sabäer. Zur Datierung der Monumentalinschrift des Yīṭaʿamar Watar aus Ṣirwāḥ”, *Arabian Archaeology and Epigraphy* 18 (2007), S. 25–33.
- _____, “Die Inschriften aus dem ʿAlmaqah-Tempel in ʿAddi ʿAkawəḥ (Tigray)”, *Zeitschrift für Orientarchäologie* 3 (2010), S. 214–237.
- RECKENDORF, HERMANN, *Die syntaktischen Verhältnisse des Arabischen*, Leiden 1895–1898.
- ROBIN, CHRISTIAN JULIEN, “Sheba dans les inscriptions d’Arabie du Sud”, in: *Supplément au dictionnaire de la Bible*, Bd. 12., Paris 1996, Sp. 1047–1254.
- _____, – ALESSANDRO DE MAIGRET, Le grand temple de Yéha (Tigray, Éthiopie), après la première campagne de fouilles de la mission française (1998), *Comptes Rendues des séances de l’Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*, juillet–octobre 1998, S. 737–798.
- SCHNEIDER, ROGER, “Documents épigraphiques de l’Éthiopie V”, *Annales d’Éthiopie* 10 (1976) S. 81–93.
- SIMA, ALEXANDER, “Die hasaitischen Inschriften”, in: NORBERT NEBES (Hg.), *Neue Beiträge zur Semitistik. Erstes Arbeitstreffen der Arbeitsgemeinschaft Semitistik in der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft vom 11. bis 13. September 2000 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena* = Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient, Bd. 5, Wiesbaden 2002, S. 167–200.
- SMIDT, WOLBERT, “Wəqro”, in: SIEGBERT UHLIG (Hg.), *Encyclopaedia Aethiopica*, Bd. 4: O–X, Wiesbaden 2010, S. 1180–1181.
- STEIN, PETER, *Untersuchungen zur Phonologie und Morphologie des Sabäischen* = Epigraphische Forschungen auf der Arabischen Halbinsel Bd. 3, Rahden/Westf. 2003.